

Einladung zum Einreichen von Beiträgen (Call for Papers)

Arbeitstitel

Die Kraft des mündlichen Erzählens: Traditionen neu belebt

Herausgegeben von

Annette Verhein-Jarren, Katrin Rohnstock, Otto Kruse, Helga Schwalm, Diane Edfelder

Das Thema

Erzählen ist ein Thema, das Konjunktur hat. Das Theater setzt wieder auf narrative Stoffe, in den Betrieben ist Story Telling im Trend, In den Altersheimen setzt man auf biographische Methoden, Oral History ist ein beliebter Ansatz in den Geschichtswissenschaften, narrative Interviews in den Sozialwissenschaften, in der Politik sind Narrative ein angesehenes Erklärungsprinzip geworden, die Psychotherapie hat gemerkt, dass sie im Kern ein Erzählberuf ist, und die Philosophie hat eine Krise des Erzählens entdeckt, mit der sie sich beschäftigen kann.

Dieses große Interesse kommt nicht von Ungefähr. Erzählen führt zu den Wurzeln unserer Gemeinschaften zurück. Es ist eine Kulturtechnik, die die Menschheit begleitet, seit sie zu sprechen begonnen hat. Es ist ein Mittel des Austauschs, der Vertrauensbildung, der Deutung von Ereignissen, der Spiritualität, der Überlieferung und des Kinder-ins-Bett-Bringens. Erzählen braucht in seiner elementaren Form keine Technologie, keine Schulung und kein theoretisches Verständnis, nur die Bereitschaft, etwas von sich preiszugeben und das Vertrauen, dass es von den Zuhörenden wohlwollend aufgenommen wird.

Heute dominieren die medialen Erzähler aus Film, Radio, Fernsehen und Internet das Feld. Die Erzählindustrie hat das persönliche Erzählen an den Rand gedrängt. Sie überschwemmen die Welt mit Geschichten und sind die wirkmächtigeren Erzähler – doch sie hören nicht zu. Persönliches Erzählen wird entmutigt. Erzählen ist zur Einbahnstraße geworden: Wir sind nur noch Empfänger. Selbst die dialogisch angelegten sozialen Medien laden weniger zum Erzählen ein, als dazu, Bilder hochzuladen. Die traditionellen Erzählsituationen von Lagerfeuer, Abendbrottisch, Kamin, Salon, Familientreffen und Eckkneipe sind rar geworden. So bleiben unzählige Lebensgeschichten und alltägliche Erfahrungen unerzählt und ungehört, obwohl sie es wert wären, zur Sprache zu kommen. Es braucht neue Anstöße, um uns ins Erzählen zu bringen und neu zu erfahren, woher wir kommen und wer wir sind.

Konzept des Bandes

Dieses Buch beschäftigt sich damit, wie das mündliche Erzählen wiederbelebt und in unterschiedlichen Bereichen reaktiviert werden kann. Trotz seiner augenfälligen Bedeutung und Nützlichkeit müssen wir heute Erzählen gezielt in Gang setzen und seine Wirkungen neu erlebbar machen.

Wir suchen nach Erfahrungen mit dieser Art von Erzählarbeit in verschiedenen beruflichen oder sozialen Kontexten.

Das Buch baut auf den Ergebnissen von zwei Durchgängen eines „Tag des lebensgeschichtlichen Erzählens“ auf, der in Berlin Pankow vom Verein „Lebenserinnerungen e.V.“ durchgeführt wurde. Es beruht auch auf den 30 Jahren Erfahrung von Rohnstock Biographien, einer Firma von Katrin Rohnstock, die das Erzählen in vielen Variationen auf ihre Fahnen geschrieben und mit dem Erzählsalon ein Format entwickelt hat, das den vielen Erzählwilligen Raum geben kann.

Das Buch soll über diese Arbeit hinaus einen offenen Austausch über Erzählarbeit in Gang setzen. Wir freuen wir uns über Beiträge von allen, die in diesem Feld arbeiten und ihre praktischen Erfahrungen zur Diskussion stellen wollen. Die Auswahl erfolgt entlang der Qualität der Beiträge nach einer Begutachtung durch die Herausgeber:innen.

Ziele und Themen

Das Buch hat zum Ziel, die Vielfalt an erzählerischen Initiativen und Erzählformen zum mündlichen, lebensgeschichtlichen Erzählen zur Sprache zu bringen. Es legt dabei Wert auf theoretisch fundierte und konzeptuell gut strukturierte Beiträge. Auch gut dokumentierte Praxisberichte sind willkommen. Zu den Fragen, die wir gerne behandelt sähen, gehören:

- Welche praktischen Erfahrungen mit Erzählarbeit gibt es?
- Welche Formate für biographische Erzählgruppen sind daraus entstanden?
- Wie wirken angeleitete oder selbst organisierte Formen biographischen Erzählens?
- Wie lässt sich Erzählen in Gang setzen? Wie lassen sich Erzähllängste überwinden?
- Wie wird das Erzählen in professionellen Kontexten eingesetzt?
- Wie werden erzählerische Mittel in Institutionen (z.B. in Quartiersarbeit, Kulturhäusern, Frauenzentren, Altenarbeit, Flüchtlingsunterkünften etc.) genutzt?
- Welche Konzepte gibt es, um eine Erzählveranstaltung zu leiten? Wer wird eingeladen? Welche Regeln werden vorgegeben?
- Wie kann sichergestellt werden, dass das Erzählen konstruktiv und wertschätzend verläuft?
- Welche Finanzierungsformen, Ausbildungsangebote und Organisationsformen bieten sich an?
- Welche theoretische und konzeptionelle Fundierung von Erzählarbeit gibt es?
- Welche mediale Unterstützung (Aufzeichnungen, Verschriftlichung, online Erzählen etc.) kann das persönliche Erzählen fördern?
- Gibt es Konzepte zur Archivierung von Erzähltem?
- Welche Erfahrungen gibt es zum Einbeziehen jüngerer Generationen?

Diese Liste ist beispielhaft, nicht erschöpfend und dient der Anregung.

Zeitplan:

15. Februar 2026	Einreichen eines Abstracts mit Titel und Kurzzusammenfassung des Inhalts ^ (300 Wörter maximal)
15. März 2026	Nachricht über Akzeptanz des Beitrags
31. Mai 2026	Einreichen des ausgearbeiteten Beitrags
30. Juni 2026	Feedback
30. September 2026	Abgabe des überarbeiteten Beitrags
31. Dezember 2026	Abgabe des ganzen, redigierten Bandes an den Verlag

Style Guide und Publikation

Verhandlungen mit Verlagen sind im Gang und es sollte Anfang des Jahres eine Entscheidung getroffen werden.

Die Beiträge sollen eine Länge von 5000 Wörtern (ca. 15 Druckseiten) nicht überschreiten. Autorenhinweise für die Manuskriptgestaltung werden nachgereicht.

Kommunikation bitte über Dr. Annette Verhein-Jarren (annetteverhein@gmail.com) mit cc an Otto Kruse (otto.kruse@gmx.net)